

Biconrolled

Von Stiffy

Kapitel 8: ...to a surprising...

„Kai... ich muss mit dir reden...“

...

„Ich will Schluss machen.“

...

„Wieso?“

„Weil es nicht mehr geht...“

...

„Ich... ich kann nicht mehr gebunden sein... ich brauche ein wenig Zeit für mein eigenes Leben...“

...

„Ich... ich habe da jemanden kennengelernt...“

...

„Wir haben uns nur zwei Mal geküsst... Ich hab gemerkt, wie sehr es mir gefällt...“

...

„Du weißt, dass ich dich liebe...“

Ich schreke hoch, panisch, aufgewühlt, in Alarmbereitschaft... doch nichts geschieht, als ich senkrecht im Bett sitze, nichts, als ich mich im erhellten Zimmer umsehe... gar nichts. Ich höre nur die Stille... und den Atem neben mir.

Wieso?

Wieso verdammt noch mal?

Warum ausgerechnet jetzt?

Ich starre auf ihn hinab, starre die blonden Haare an, die einfach nicht hierher gehören... sie haben es mal, aber sie tun es nicht mehr...

Verdammt!

Viel zu aufgewühlt, um an Ort und Stelle zu bleiben, stehe ich auf, suche wie wild nach meiner Shorts und schlüpfe hinein, verlasse mit schnellen Schritten das Schlafzimmer und bleibe im Flur wieder stehen.

Das kann doch nicht wirklich passiert sein?!

Ich sehe mich um nach irgendeinem Beweis hier im Flur... und da ist der Schirm... sowie die noch immer nasse Jacke auf dem Boden.

Oh Gott!

Ich stolpere daran vorbei in die Küche, reiße mir einen Stuhl heran, lasse mich darauf fallen... und habe das Verlangen, laut zu schreien.

Warum wird einem immer dann alles zerrissen, wenn man sich gerade daran gewöhnt

hat?

Das war vor fünf Monaten so... und nun ist es wieder so.

Wieso musste er gerade jetzt wieder in meinem Leben auftauchen? Jetzt, wo ich bereit war, ihn ein für alle mal aufzugeben.

Wieso muss er mir das zerstören?

Nicht lange schaffe ich es allerdings, ruhig in der Küche sitzen zu bleiben. Bald schon springe ich wieder auf, stürme auf die Spülmaschine zu, hoffend, dass sie schon durchgelaufen ist... Als ich sie öffne, sehe ich, dass ich ganz vergessen habe, sie anzustellen... oder Marius hat es vergessen.

Marius!

Plötzlich von Wut gepackt, renne ich ins Schlafzimmer, knalle die Tür hinter mir zu und springe aufs Bett... Ich reiße die nackte Person zu mir herum, packe ihn grob an den Schultern und hätte am liebsten zugeschlagen.

„Wieso?“, schreie ich. „Wieso ausgerechnet jetzt?“

Ich bekomme keine Antwort, nur einen müden Blick, der versucht, wach zu werden. Er streicht sich durch die blonden Haare, was mich nur noch rasender macht und meine Fingernägel noch tiefer in seine Schultern gräbt.

„Was verdammt noch mal machst du hier?“, schreie ich noch lauter und schüttle ihn.

Ich spüre, wie ich schon wieder anfangen könnte zu weinen. Nein, bitte nicht schon wieder, nicht gerade jetzt!

„Kai...“ Er streckt die Hand aus, die ich immer so geliebt habe, und streicht nun mir durch die Haare, über meine Wange. „Kai, das tut weh...“

Augenblicklich lasse ich von ihm ab, erschrocken darüber, ihm wehgetan zu haben... und eine Sekunde danach wütend darüber, dass es mir überhaupt etwas ausmacht.

Verdammt, warum kann er mir denn nicht endlich egal sein?

Ich lasse mich zurückfallen und vergrabe meinen Kopf in meinen Händen... Ich will nicht weinen, nein, ich will es nicht!

„Du darfst weinen...“

Die sanften Worte erschrecken mich noch mehr als die Tatsache, dass er genau weiß, wie nah ich schon wieder den Tränen bin... er hat mich jahrelang kennengelernt, natürlich weiß er so etwas.

Und tatsächlich breche ich in Tränen aus, als er die Arme um mich schlingt und mich an sich zieht, als er zärtlich meine Haut streichelt und ich seinen Geruch wahrnehme.

„Ich habe dich vermisst...“, kommt es nach einer Weile flüsternd, was mich erst recht schluchzen lässt.

„Ich... ich dich auch... aber... wieso gerade... jetzt?“, stottere ich und versuche, mich zusammenzureißen.

Wieso nicht vor zwei Monaten? Wieso nicht IN zwei Monaten? Dann wäre alles so viel leichter gewesen!

„Weil ich es jetzt einfach nicht mehr ertragen habe... Darum wollte ich mit dir reden, aber als ich dich dann diesen Kerl küssen sah...“

Marius!

Gott, es tut schon weh, wenn ich nur seinen Namen denke.

„Aber wieso?“, frage ich weiter und kämpfe mich aus seinem Griff frei. Ich sehe ihn an.

„Wieso verdammt noch mal?“

„Weil ich dich liebe, Kai... Ich habe nie damit aufgehört.“

Ich sehe ihn an, sehe in diese wunderschönen, blauen Augen... Oh Gott, ich habe sie so sehr vermisst... ich habe dich so sehr vermisst...

Aber wieso ausgerechnet jetzt?

„Ich liebe ihn“, sage ich stockend und der Blick in Fabians Augen verdüstert sich.

„Wirklich?“

„Ja.“

„Und was ist mit mir?“

„Dich... liebe ich auch...“

Ein leichtes Lächeln. „Dann lass mich zu dir zurückkommen... ich werde dir nie wieder wehtun, das verspreche ich dir.“

Es sind die Worte, die ich immer gehofft habe, zu hören, die ich mir immer erträumte, so sehr wünschte... aber...

Wieso stirbt ein Traum, wenn er zur Wahrheit wird?

Wieso zerplatzt er wie eine Seifenblase?

Ich drücke mich von Fabian weg, stehe auf, lasse nicht zu, dass er mich am Arm festhält.

„Ich... ich weiß nicht, was ich tun soll... ich... ich...“

Auch er steht auf, kommt einen Schritt auf mich zu... ich weiche weiter zurück.

„Kai...“

„Bitte geh“, bringe ich leise hervor, versuche ihn so fest wie möglich anzusehen. „Ich muss nachdenken... ich... muss alleine sein...“

Er scheint etwas sagen zu wollen, doch dann lässt er es sein, dreht sich um, greift nach seinen Klamotten... und zieht sich an. Ich habe das Verlangen, ihn aufzuhalten... und ich habe das Verlangen, ihn zu zwingen, noch schneller zu machen.

Mein Gott, was soll ich bloß tun?

Ich folge ihn in den Flur, wo er seine nasse Jacke vom Boden aufhebt und auch den Schirm an sich nimmt... Langsam öffnet er die Tür.

„Bitte ruf mich an“, spricht er leise und in einer Stimmlage, wie ich sie seit Ewigkeiten nicht mehr gehört habe...

Ich nicke, auch wenn es schwer fällt, und dann schließe ich schnell die Tür hinter ihm...

Es klingelt fast im selben Moment. Mein Magen verkrampft sich sofort.

Nichts Gutes lauert heute hinter dieser Tür...

Als ich sie öffne, steht da immer noch Fabian... und ich werde an ihn gezogen, fest geküsst...

Ehe ich mich versehe, wird die Tür auch schon wieder von außen geschlossen und ich bin allein.

Mein Gott, das kann doch alles gerade nicht wirklich passieren?!

Vollkommen verwirrt stiefele ich in den nächsten Minuten durch meine Wohnung. Ich versuche zu verstehen, ob es nun die Wirklichkeit war... oder ob ich plötzlich begonnen habe, Schlafzuwandeln. Erschreckenderweise ist es auf dem Klo, wo mir der hundertprozentige Beweis geliefert wird, dass all das in der letzten Stunde tatsächlich passiert ist...

„Und dann auch noch ohne Kondom!“, schreie ich und schlage aus, reiße dabei den Handtuchständer zu Boden... und verspüre dabei irgendwie ein guttuendes Gefühl. Ob ich irgendwas zerstören kann?

Wieder aus dem Bad draußen und mit der Gewissheit, dass es wirklich kein Traum war, sondern dass Fabian tatsächlich hier war und mit mir geschlafen hat, weiß ich nicht, was ich nun tun soll.

3:14 Uhr verrät mir die Uhr... viel zu spät um irgendjemanden anzurufen... oder zu früh...

Ich gehe ins Schlafzimmer, setze mich aufs Bett... lege mich dann aber doch nicht hin.
Als könnte ich jetzt schlafen!
Ich stehe wieder auf, gehe in die Küche... reiße erneut die Spülmaschine auf... und dann, kurzentschlossen, lasse ich Spülwasser ein.
Ich brauche was zu tun, verdammt!

Mit durchgeweichten Händen lasse ich mich gut eine Stunde später wieder im Bett nieder... diesmal lege ich mich tatsächlich hin... doch natürlich kann ich nicht einschlafen, auch wenn ich todmüde bin.
Ich wälze mich herum, frage mich, ob ich tatsächlich seinen Geruch auf dem Laken wahrnehme oder ob das nur Einbildung ist... und frage mich x-Mal, wie das alles nur plötzlich wieder so weit kommen konnte.

~ * ~

Ich verschlafe den halben Sonntag und wache auf, als die Uhr gerade 15:30 anzeigt und zur 31 überspringt. Ein Wunder, dass ich überhaupt eingeschlafen bin... und dann auch noch für so lange!
Bis 16 Uhr bleibe ich im Bett liegen. Ich fühle mich nicht fähig dazu, aufzustehen, auch wenn der Geruch nach Sex – den ich mir ebenfalls hundertprozentig einbilde – meinen Magen dazu veranlasst, sich hin und her zu drehen und den Rittberger zu üben...
Als ich dann schließlich doch aufstehe, tue ich es nur, weil die Flüssigkeit in meinem Inneren einfach nicht mehr eingehalten werden will. Ich sprinte ins Bad und springe nach Toilettenbesuch direkt unter die Dusche.
Und jetzt?
Was um Himmels Willen soll ich jetzt tun?

Ich rufe Susanne an, doch ich erreiche sie nicht... ebenso wenig Erfolg habe ich bei Alexander, bei dem ich im nächsten Moment fast schon wieder froh bin, dass er nicht abgenommen hat...
Aber ich will doch mit jemandem reden!
Und warum... warum verdammt noch mal ist es in solchen Momenten immer genau die falsche Person, die zur Stelle ist... wieso muss er gerade heute auf die glorreiche Idee kommen, mir einen Überraschungsbesuch abzustatten?
„Marius?“ Mein Herz bleibt fast stehen, als ich die Tür öffne... als ich das lächelnde Gesicht dahinter erkenne.
Nein, bitte nicht!
„Hi!“, grinst er mich an, scheint dann aber zu merken, dass irgendwas nicht stimmt.
„Ähm... stör ich?“
„N... Nein...“, bekomme ich stockend heraus und schaffe es tatsächlich, mich einen Schritt zur Seite zu bewegen, so dass er eintreten kann.
„Wirklich nicht?“
Ich schüttele den Kopf und schließe die Tür hinter ihm. Vielleicht sollte ich sie zumauern lassen... dann kommen auch keine Überraschungen mehr hindurch, denn von denen habe ich fürs erste eindeutig genug!
„Ich... komm gleich“, deute ich ihm mit der Hand auf die Küchentür und verschwinde dann so schnell es geht im Schlafzimmer.
Wieso muss er hier auftauchen?
Wieso ausgerechnet jetzt?

Was soll ich denn jetzt tun?

Ich kann doch nicht einfach so tun als wäre nichts passiert...

Innerlich immer wieder meinen Kopf schüttelnd, schlüpfte ich aus meinem Bademantel schnell in ein paar saubere Klamotten.

Was soll ich tun?

„Sag mal, Kai, hast du-“

„Fabian war gestern da.“

Unterbrochen in seiner Frage sieht Marius mich nun aus riesengroßen Augen an.

„Wie bitte?“, fragt er verwirrt. „Gestern?“

„Ja.“ Ich gehe um den Tisch herum, so dass ich Marius gegenüber stehe. Hier kralle ich nun meine Finger in die Stuhllehne und zwingen mich dazu, in Marius' Augen zu sehen.

„Nachdem du gegangen bist.“

Wieso erzähle ich ihm das?

Ein schwerfälliges Nicken. Er weicht meinem Blick aus. „Und wieso war er so spät noch hier?“

Merkt er, dass etwas an der Sache nicht stimmt? Wahrscheinlich... Er ist ja nicht blöd.

„Er... er hat gesagt, dass er mich zurück will.“

Stille, die wohl unangenehmste, die ich seit einer Ewigkeit erlebt habe. Marius' Mund öffnet sich, ohne dass er aber einen Laut von sich gibt. Ich höre die drei Buchstaben, die in seinem Kopf herumschwirren müssen, trotzdem. W, A und S... begleitet von dem riesigen Fragezeichen.

Wieso tue ich ihm das an?

Wieso?

Langsam tut mein eigener Griff um die Stuhllehne mir weh und so lasse ich los, setze mich stattdessen hin... und sehe Marius noch immer an.

„Er... er sagt, dass er mich vermisst...“

„Aha...“, ist das Einzige, was Marius über die Lippen bekommt, und es ist das wohl kühlste Wort, das er je gesagt hat.

Es tut weh. Und trotzdem... wieso kann ich nicht mehr aufhören?

„Ich weiß nicht, was ich tun soll...“, spreche ich weiter, während in mir alles zu schreien beginnt.

Bin ich jetzt vollkommen verrückt geworden? Ich kann doch nicht ausgerechnet ihn zum Rat fragen! Bin ich jetzt von allen guten Geistern verlassen??

„Liebst du ihn noch?“ Marius steht auf, nachdem er diese Frage gestellt hat... und er dreht sich weg.

„Ja.“

„Und WIESO hast du mich dann gestern geküsst?“, fährt er plötzlich wieder herum, stützt die Hände auf den Tisch und sieht mich aus wütenden Augen an. „WIESO machst du mir Hoffnung und zertrittst sie jetzt? Ist das ein Spiel? Findest du es lustig? Das ist es nicht, hörst du? DAS IST ES NICHT!“

Zum aller ersten Mal seit wir uns kennen ist es nun er, dem Tränen in den Augen stehen... zum aller ersten Mal ist er der verzweifelte von uns beiden... und zum aller ersten Mal wäre mein Feingefühl wirklich gefragt...

Aber ich finde es nicht, wo ist es geblieben?

„Ich weiß es nicht...“, stottere ich. „Ich weiß nicht... Marius... das...“

Ich liebe dich!

Ja verdammt, das tue ich! Wieso kann ich es dann nicht aussprechen? Wieso spreche ich nur Worte, die ihm wehtun? Wieso kommen nicht diese drei, diese wichtigen über

meine Lippen?

„Du bist so ein Arschloch!“, spricht er leise und abfällig, richtet sich wieder auf und tritt einen Schritt zurück. „Weißt du eigentlich wie sehr ich mich gestern gefreut habe? Und jetzt... was machst du JETZT?“

Tränen fließen seine Wangen hinab. Ich stehe auf, strecke meine Hand aus... doch er weicht zurück, lässt nicht zu, dass ich ihn berühre.

„Marius...“

Er schüttelt den Kopf und geht zur Küchentür, greift nach dem Türrahmen... und dreht sich dann wieder zu mir herum.

„Weißt du, Kai... ich habe gedacht, ich könnte damit umgehen... ich dachte, es wäre okay für mich, dass du ihn noch liebst... und ich dachte, ich könne auch damit leben, wenn er irgendwann wieder kommen würde... aber ich kann es nicht... ich hätte nie gedacht, dass es so sehr weh tut.“

Und ehe ich noch irgendetwas darauf erwidern kann, führen seine schnellen Schritte ihn fort von mir und die Wohnungstür fällt ins Schloss. Ich renne hinterher, greife nach der Türklinke... doch schaffe es nicht, sie hinunterzudrücken. Stattdessen sacke ich auf dem Boden zusammen.

Wieso mache ich eigentlich immer alles falsch?

Wieso kann ich nicht aussprechen, was ich wirklich denke?

Wieso tue ich ihm so sehr weh?

Es vergeht eine ganze Weile, bevor ich es schaffe, mich wieder vom Boden loszureißen. Langsam gehe ich in Wohnzimmer und greife nach dem Hörer auf dem Sofa. Wahlwiederholung...

Susanne, ich muss mit dir reden!

Doch statt ihrer Stimme, die ich jetzt wohl als wahnsinnig beruhigend angesehen hätte, ertönt eine männliche Stimme am anderen Ende der Leitung.

Julian.

Mein Herz bleibt stehen, als mir klar wird, welche Nummer ich zuvor als letztes gewählt habe.

„Ich bin's...“, schaffe ich es doch nicht, einfach so wieder aufzulegen. „Ist... ist Alex da?“
>„Ja, einen Moment.“

Es knistert in der Leitung, im Hintergrund höre ich unverständliche Worte und dann meldet sich Alexander.

„Hallo...“, spreche ich und höre, wie meine eigene Stimme bricht.

>„Kai? Was ist los?“, scheint er sofort zu merken, dass etwas nicht stimmt.

„Ich...“ Sogleich schweige ich wieder. Kann ich das jetzt wirklich sagen? Er ist schon viel länger mit Marius befreundet als mit mir... er ist der Freund von Marius' bestem Freund... kann ich mir ausgerechnet von ihm einen Rat erhoffen? Ausgerechnet in dieser Sache...

>„Was ist denn?“, kommt es nun schon etwas neugieriger, drängender.

„Fabian...“, flüstere ich... noch immer nicht sicher, ob ich es wirklich sagen soll. Aber er hört es sowieso bald, spätestens dann, wenn Marius bei ihnen auftaucht...

>„Was ist mit ihm?“

„Ich... er war gestern Nacht hier... wir... ich habe wieder mit ihm geschlafen.“

>„Wie bitte?“

Anders als Marius spricht er seinen ersten Gedanken sofort aus... und ich meine, reinste Missbilligung in den beiden Worten zu hören.

„Ja...“, stottere ich, „Er... hat gesagt, dass er mich zurück will... er... er liebt mich noch...“

ich weiß nicht was ich tun soll...“

>„Ach du meine Güte!“

Ich nicke stumm und verkrieche mich im Sofa.

>„Das heißt dann wohl, dass du Marius beibringen musst, dass du wieder mit Fabian zusammen bist, hm?“

„Was?“, bin es nun ich, der überrascht nachfragt.

>„Etwa nicht? Du hast doch vor ein paar Tagen selbst zu mir gesagt, dass du dich für Fabian entscheiden würdest, nicht wahr?“

„Ja, schon... aber-“

>„Wen liebst du mehr, Kai?“

„Ich... ich weiß es nicht... Es ist nur... Fabian ist... ich hab ihn...“

>„Du musst dich schon entscheiden...“

„Ich weiß... aber ich will Marius nicht verlieren... ich will ihm nicht wehtun...“

>„Und was ist mit Fabian?“

„Ich habe mir so gewünscht, dass er zurückkommt...“

>„Ja, ich weiß, das hast du...“ Ein tiefes Seufzen in der Leitung. „Weißt du... Manchmal muss man einem Menschen wehtun, damit man glücklich wird... und manchmal muss man für eine Liebe eine andere opfern...“

END – PART 8